

KONZERTE

der Stadt Kaiserslautern

Saison 2024/2025

In wilden Träumen

Deutsche Radio Philharmonie
Saarbrücken Kaiserslautern

Dirigent: Pietari Inkinen
Solist: Alexei Volodin, Klavier

Freitag, 11. April 2025
18:45 Uhr Einführung im Roten
Saal, Dr. Burkhard Egdorf
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle

Gefördert von:



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION



Programm

Jean Sibelius (1865–1957)

„Tapiola“, Sinfonische Dichtung op.
112

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Klavierkonzert Nr. 4 g-moll op. 40

1. Satz: Allegro vivace
2. Satz: Largo
3. Satz: Allegro vivace

Pause

Peter Tschaikowski (1840–1893)

Sinfonie Nr. 6 h-moll op. 74

„Pathétique“

1. Satz: Adagio – Allegro non troppo
2. Satz: Allegro con grazia
3. Satz: Allegro molto vivace
4. Satz: Adagio lamentoso

Änderungen vorbehalten.

Schon gewusst?

Die Verwendung von Mobiltelefonen, auch für Ton- und Bildaufnahmen, ist während des Konzertes nicht gestattet.

Ab dieser Saison ist **die gedruckte Ausgabe des Abendprogramms am Konzertabend für einen Kostenbeitrag von einem Euro erhältlich**. Sie ist jedoch auch einige Tage vor dem Konzert kostenlos als PDF-Datei verfügbar. Am Konzertabend können Sie kostenfrei den QR-Code am Eingang zum Konzertsaal scannen, um die aktuelle Programmbroschüre aufzurufen. Gerne schicken wir Ihnen das Abendprogramm ein paar Tage vor dem Konzert digital per E-Mail zu. Dazu senden Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an: aboverwaltung@kaiserslautern.de



Zum Programm

Die Symphonische Dichtung „Tapiola“ ist Jean Sibelius' letzte vollendete, große Komposition für Orchester, die er veröffentlichte. Sie entstand teils in Finnland, teils in Italien auf der Insel Capri. Zeitgleich arbeitete der damals berühmteste „Symphoniker“ seiner Zeit an seiner VIII. Sinfonie, die er schließlich wenige Jahre vor seinem Tod verbrannte. „Tapiola“ war ein Auftragswerk des Dirigenten Walter Damrosch für die New Yorker Philharmoniker und wurde am 26. Dezember 1926 uraufgeführt. Der Name „Tapiola“ bezeichnet in der „Kalevala“, dem finnischen mythologischen Nationalepos, die Wohnstätte des Waldkönigs Tapio. Die „Kalevala“-Dichtung beschäftigte schon den jungen Sibelius, der mit der Chor-Sinfonie „Kullervo“ op. 7 schlagartig bekannt und als finnischer Nationalkomponist gefeiert wurde. Sibelius' letzte symphonische Dichtung setzt mit seiner farbigen Musik dem Wald seiner Heimat ein nachgerade bildliches und gleichzeitig transzendierendes Denkmal. So verfasste er für das Werk eine Strophe in deutscher, englischer und französischer Sprache: „Da dehnen sich des Nordlands düstre Wälder / Uralt-geheimnisvoll in wilden Träumen; / In ihnen wohnt der Wälder großer Gott, / Waldgeister weben heimlich in dem Dunkel.“ Nicht zuletzt empfand und stilisierte sich Sibelius selbst ja als eine „Erscheinung aus den Wäldern“ Finnlands, die – so lässt sich hinzufügen – in der urban geprägten klassischen, europäischen Musiktradition eine Sonderstellung

einnahm. In „Tapiola“ wird der Wald zur Partitur. Für Sibelius wurde die Sinnlichkeit der Natur zur Inspirationsquelle. So übersetzte er den Klang und Anblick der Schwäne, Wildgänse, der Bäume oder des Windes in die Klangfarben des Orchesters. Der „Urklang“ der Welt interessierte ihn dabei mehr als das mythologische Rauschen. Die Stimmung der symphonischen Dichtung ist oftmals düster. Wie Sibelius energetisch aufgeladene Klangflächen aus kleinsten Bausteinen minimalistisch gestaltet, ist innovativ und zukunftsweisend; die harten Schnitte und abrupten Schnitte der Musik verharren nicht im impressionistischen Ungefähren.

Als erstes größeres Werk Sergej Rachmaninows nach seiner Auswanderung aus Russland (Sowjetunion) in die USA entstand 1926 das Klavierkonzert Nr. 4 g-moll. Es wurde am 18. März 1927 in Philadelphia vom Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Leopold Stokowski uraufgeführt. Die Reaktion des Publikums war kühl und die Kritik fiel ähnlich verheerend aus wie schon bei seiner 1. Sinfonie. Rachmaninow saß zwischen den Stühlen der Konservativen, der musikalischen Avantgarde und der neuen Mode, des Jazz (für den er sich selbst begeisterte und dessen Harmonik auch in das 4. Klavierkonzert einfloss). Jedenfalls bearbeitete und kürzte er das „Sorgenkind“, dessen erste Skizzen schon 1914 entstanden waren, zweimal (1927 und 1941). Rachmaninow stürzte in Depressionen und litt unter Schreibhemmungen. Er bekannte: „Es ist, als sei ich ein Geist, der in einer fremd gewordenen Welt umherwandelt. Ich

kann meine alte Kompositionsweise nicht ausblenden und ich kann mir die neue nicht aneignen. Ich habe mich intensiv darum bemüht, in der musikalischen Weise von heute zu fühlen, aber es will mir nicht gelingen.“ Also blieb Rachmaninow seiner russischen Heimat, ihren Melodien, ihrem latenten Hang zur Melancholie treu. Eine schwärmerische Melodik, die gelegentlich die Grenze zur Sentimentalität streifen kann, trifft auf dämonische Totentanzmotive und grelle Maskeraden. Wie in fast allen symphonischen Werken Sergej Rachmaninows wechselt ständig Elegisches mit äußerst rhythmisch akzentuierten Episoden. Im 2. Satz des Klavierkonzertes mit seiner fast bluesartigen Melancholie und den gedämpften Streichern treten Jazz-Elemente hinzu und mischen sich zu einem schwermütigen Regenbild. Mit einem Becken-Tusch setzt das quirlige Finale ein. Bei Rachmaninow lässt sich in den rhythmisch rasenden Passagen hören, dass das Klavier die Töne mit Hämmern erzeugt. Wie schon im technisch überaus anspruchsvollen ersten Satz wechseln auch im Finale Sentiment und Feuer. Nach einem auskomponierten Stillstand findet der Satz über spielerische Episoden mit Kraft und Pathos zu einem fulminanten, kraftvollen, energischen und lakonischen Abschluss.

Peter Tschaikowskis Sinfonie Nr. 6 in h-moll op. 74 ist sein Opus ultimum. Er selbst hatte sie als Abschluss seines sinfonischen Schaffens geplant. Sie wurde am 28. Oktober 1893 unter Leitung des Komponisten in Sankt Petersburg uraufgeführt. Wenige Tage später, am 6. November 1893,

stirbt der große russische Komponist an der Cholera. Als „Programmsymphonie“ mit einem geheimen Programm bezeichnet er das Werk: „Es ist von der Art, dass es für alle ein Rätsel bleiben wird! Und nicht selten habe ich, wenn ich herumstreifte und an der Symphonie arbeitete, sehr geweint.“ Ohne Zweifel ist die Sechste, der Tschaikowskys Bruder Modest in Anlehnung an Beethovens Klaviersonate Nr. 8 c-moll op. 13 den Namen „Pathétique“ gab, ein Bekenntniswerk. An den Großfürsten Konstantin schrieb der Komponist: „In diese Sinfonie legte ich ohne Übertreibung meine ganze Seele... Ich halte sie für das beste, namentlich aber für das aufrichtigste aller meiner Werke.“ Die Sinfonie wurde vom Publikum bei der Uraufführung irritiert aufgenommen. Ungewöhnlich und neu zu jener Zeit war der langsame Schlusssatz – ein Adagio statt des sonst (gerade bei Tschaikowski) üblichen triumphalen Allegros. Manche meinten gar, ein Requiem gehört zu haben. Mit so viel offenkundigem Schluchzen und so viel hingebungsvollem Seufzen hatte das Publikum nicht gerechnet. Düster und klagend beginnt schon die langsame Einleitung: das Fagott setzt mit einem aufsteigend wiederholten Motiv, grundiert von tiefen Streichern, ein. Das nachfolgende Allegro non troppo nimmt das einleitende Motiv auf und wandelt es zum Hauptthema. Nach einem ersten Höhepunkt erscheint ein mahnender Hornruf, ein „Fatum“ als „idée fixe“. In der aufgewühlten, teils stürmisch wilden Durchführung zitiert Tschaikowski sogar (in den Blechbläsern) aus der russischen Totenmesse. Der zweite Satz bringt Entspannung mit einem

Walzer in D-Dur und im in Russland weit verbreiteten 5/4-Takt. Der un-
gemein suggestive dritte Satz ist ein
klassisches Scherzo, das in eine
marschartige Apotheose mündet.
Man könnte denken, hier wäre der
donnernde Schluss der Sinfonie,
doch es folgt ein schmerzvolles „Ada-
gio lamentoso“. Die Sinfonie endet
tragisch in h-moll, im vierfachen Pia-
nissimo der tiefen Streicher.

Dr. Burkhard Egdorf

Die Interpreten

Alexei Volodin, der für sein Finger-
spitzengefühl und seine technische
Brillanz von der Kritik hoch gelobt
wird, ist bei den renommiertesten
Klangkörpern überaus gefragt. Sein
außergewöhnlich vielfältiges Reper-
toire reicht von Beethoven und Bach
über Tschaikowski, Rachmaninow,
Prokofjew und Skrjabin zu Gershwin,
Schtschedrin und Kapustin. 2014/15
war er Artist-in-Residence beim Mari-
insky-Theater und führte dort fünf
Konzerte auf, darunter auch das Er-
öffnungsrezital der Saison. Er wirkt
regelmäßig mit Valery Gergiev zu-
sammen, in der aktuellen Spielzeit
und darüber hinaus. Als gefragter
Pianist ist Volodin immer wieder bei
den bedeutendsten Veranstaltungen
und in den wichtigsten Konzertsälen
zu sehen. Er wird vom Label Challen-
ge Classics vertreten und ist gern ge-
sehener Gast bei großen Festivals.
Volodin wurde 1977 in Leningrad ge-

boren. Er studierte am Gnessin-Insti-
tut Moskau und später bei Eliso Virsa-
ladze am Moskauer Konservatorium.
2001 setzte er seine Studien bei der
International Piano Academy Lake Co-
mo fort. Im Zuge seines Sieges beim
Concours Géza Anda in Zürich 2003
gewann er internationale Anerken-
nung. Volodin ist Exklusivkünstler für
Steinway and Sons.

Seit 2017 steht der finnische Dirigent
Pietari Inkinen an der Spitze der
Deutschen Radio Philharmonie (DRP).
Im Sommer 2025 gibt er die Chefpo-
sition auf, um sich verstärkt seinen
internationalen Verpflichtungen wid-
men zu können. Dem Orchester bleibt
er als Gastdirigent weiterhin verbun-
den. Im Fokus seiner Arbeit mit der
DRP steht das große spätromantische
Repertoire. So erarbeitete er mit dem
Orchester den gesamten sinfoni-
schen Kosmos des finnischen Natio-
nalkomponisten Jean Sibelius und
bringt dem Publikum sein tiefes Ver-
ständnis der Musik von Richard Wag-
ner nahe. Weltstars wie Evgenij Kis-
sin, Pinchas Zukerman, Elisabeth Le-
onskaja und Wagner-Koryphäen wie
Andreas Schager und Camilla Nylund
sind beispielhaft unter den zahlrei-
chen hochkarätigen Solistinnen und
Solisten zu nennen, die mit der DRP
konzertieren. Als Orchesterchef en-
gagiert sich Inkinen auch in dem DRP-
Vermittlungsprogramm „Klassik Lie-
ben Lernen“. Gelobt für sein Denken
„in großen Formen“ dirigierte Inkinen
namhafte Orchester. Seit 2022 ist er
Musikdirektor des KBS Symphony
Orchestra in Seoul. Im Sommer 2023
dirigierte er Wagners „Der Ring des
Nibelungen“ bei den Bayreuther Fest-
spielen und begeisterte im gleichen

Jahr mit Wagners „Tannhäuser“ an der Deutschen Oper Berlin. Bereits im Sommer 2021 übernahm Inkinen drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne, wofür er im Jahr 2014 mit dem Helpmann Award und zwei Jahre später mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet wurde. Im Oktober 2023 erschien das filmische Portrait „Ein Taktstock und ein Reisepass – Pietari Inkinen Dirigent“ (SR-Produktion, Regie Sven Rech).

Die **Deutsche Radio Philharmonie** (DRP) schöpft aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält. Sitz des vom Saarländischen Rundfunk und Südwestrundfunk gemeinsam getragenen Rundfunksinfonieorchesters ist in Saarbrücken und Kaiserslautern. Auch barocke und zeitgenössische Musik, Neu- und Wiederentdeckungen, vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke und Ausflüge in Jazz und Pop bringt die DRP in den Konzertsaal. Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind ebenfalls fester Bestandteil der Orchesterarbeit. Drei Kammermusikreihen und die Museumskonzerte „Moments Musicaux“ werden von Orchestermitgliedern eigenständig kuratiert und bespielt. Gastspiele führen das Orchester regelmäßig an das Festspielhaus Baden-Baden, in das Arsenal Metz, das Festspielhaus Salzburg oder die Philharmonie Köln. Tourneeziele der letzten Jahre waren mehrfach Südkorea, aber auch die Schweiz, Polen und China. Große Namen der aktuellen Klassikszene sind

bei der DRP ebenso zu Gast wie junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Besonders engagiert ist das Orchester in der Förderung des Nachwuchses. Die 2024 neu gegründete Skrowaczewski-Akademie ermöglicht es den Stipendiaten, den Berufsalltag und die damit verbundenen Anforderungen an Musiker in einem professionellen Spitzenorchester kennenzulernen. Die Orchesterakademie ist neben der „Saarbrücker-Komponistenwerkstatt“ mit Verleihung des Théodore-Gouvy-Kompositionspreises, der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ und dem Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ ein weiterer Baustein der Exzellenzförderung der DRP. Diese entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Gründungs-Chefdirigent war Christoph Poppen, ihm folgte 2011 der Brite Karel Mark Chichon. Der seit 2017 amtierende finnische Chefdirigent Pietari Inkinen gibt sein Amt im Sommer 2025 auf und bleibt dem Orchester zukünftig als Gastdirigent verbunden. Nominierter DRP-Chef ab der Saison 2025/26 ist der Spanier Josep Pons.

Vorschau

Sa. 03.05.2025

Konzert außer der Reihe

19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle

Große Gospelnacht

Malcom Chamber, Gabriel Vealle und
der Westpfalz-Gospel Workshop-Chor

Fr. 09.05.2025

Sinfoniekonzert

18:45 Uhr Einführung im Roten Saal
mit Elias Glatzle

19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle

Schicksalhafte Welten

Pfalzphilharmonie Kaiserslautern

Dirigent: GMD Daniele Squeo

Günter Werno, Keyboards; Patrick

Sühl, E- und Akustik-Gitarre; Wolfgang
Ritter, Bassgitarre; Christoph

Czech, Drums

Solisten: Patrick Sühl, Tenor; Monika
Hügel, Sopran; Alisia Harris, Gesang
Projektchor

Werno – Tschaikowski

Do. 15.05.2025

Kammerkonzert

18:45 Uhr Einführung im Roten Saal
mit Elias Glatzle

19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle

Abenteuergeist

Ivo Pogorelich, Klavier

Chopin – Sibelius – Schubert

Weitere Programmvorschau unter
www.fruchthalle.de

Information

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf
in der Tourist-Information, Fruchthall-
straße 14, Tel. (0631) 365-2316 so-
wie beim Thalia Ticketservice, Tel.
(0631) 36219-814 und im Internet
unter www.eventim.de. Im Eintritts-
preis enthalten ist die kostenlose
Nutzung des ÖPNV zur Hin- und Rück-
fahrt am Veranstaltungstag bis zum
folgenden Tag 3:00 Uhr mit allen öf-
fentlichen Verkehrsmitteln (Deutsche
Bahn: RE, RB und S-Bahn; im Ver-
kehrsverbund Rhein-Neckar (VRN), 2.
Klasse).

Diese Veranstaltung ist für Rollstuhl-
fahrerinnen und -fahrer barrierefrei.

Unser Service für Sie:

Gerne informieren wir Sie über be-
sondere Angebote oder senden Ihnen
zusätzliche Informationen zu unseren
Konzerten. Hierfür schicken Sie uns
bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
aboverwaltung@kaiserslautern.de

Die Weinpräsente an die Künstlerin-
nen und Künstler in dieser Saison
verdanken wir der Spende einer un-
genannt bleiben wollenden Konzert-
besucherin. Vielen Dank!

LUTRA

DAS KULTURMAGAZIN.
FÜR KAISERSLAUTERN.
KOSTENLOS.
WWW.LUTRA-KL.DE



Kulturdefizit?

Theater, Konzerte,
Vernissagen, Ausstellungen
und vieles mehr finden Sie im
WOCHENBLATT Kaiserslautern.



www.wobla.de